

*m*  
**Nekr E**  
**68**

Nekr E 68

# Worte dankbarer Erinnerung

an die selig verstorbene

Fräulein

## Karoline Ernst

geboren 17. September 1831, gestorben 26. April 1907  
im Alter von 75 Jahren, 7 Monaten, 9 Tagen

gesprochen

am Tage der Beerdigung

**Montag den 29. April 1907**

von

*[Joh.]*  
**J. Ad. Näf**, Pfarrer, St. Anna.



**Zürich**

Buchdruckerei Berichthaus (vorm. Ulrich & Co.)

1907

G 1364  
Frl. Anna Gessen  
Kitching



Matth. 8, 13

Spricht der Herr: „Gehe hin, dir  
geschehe, wie du geglaubt hast!“

In unserm Herrn und Heiland geliebte Leid-  
tragende!

In der ersten Nachmittagsstunde des vergangenen Frei-  
tags — den 26. April — hat eine herzensgute Seele, die  
uns allen lieb und teuer und unvergeßlich sein wird, nach  
kaum achttägigem Kampf und schwerem Leiden ihren Erden-  
tag vollendet, ihr reiches Leben ausgehaucht, und in die Hände  
dessen zurückgelegt, der sie so segensreich und liebevoll geführt  
und getragen hat bis ins 76. Altersjahr. Der Lehrtext ihres  
Sterbetages nach den Losungen der Brüdergemeine lautet:

Gehe hin, dir geschehe wie du geglaubt hast!

Wahrhaftig, wir stehen alle unter dem mächtigen Ein-  
druck: das war das Geleitswort, das der Herr Jesus auch  
an der lieben Verewigten erfüllt hat, das Er ihr gleichsam  
zugerufen im Geiste, womit Er die aus dem Kreise ihrer  
Lieben sich ablösende Seele getröstet hat in der Stunde ihres  
Scheidens aus ihrem irdischen Lebenskreise: Kind, gehe hin,  
dir geschehe wie du geglaubt hast.

Zieh aus dem Glauben ein

Ins selige Schauen, — heim!

War auch die letzte kurze Krankheit recht schmerzvoll —  
und oft einem Ringen und Kämpfen gleich, das die Seele zeit-  
weise in Bewußtlosigkeit legte, so beruhigten doch die stür-  
mischen Wellen sich sichtlich, als das müde Schiffelein sich  
dem stillen Gelände der ewigen Ewigkeit nahte und leise wie

entschlafend durfte sie hinüberziehen in die Gefilde des seligen Friedens. Ja, sie war ein Kind des Glaubens und ein glückliches Kind in ihrem Glauben, in dem kindlichen Vertrauen auf den Herrn und das Wort Seiner Verheißung. Wie sollte da nicht auch an ihr jenes Heilandswort in Erfüllung gegangen sein: Lasset die Kinder zu Mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich?

Zwar war sie in ihrem Glauben nie fertig mit sich selbst, gab sich auch nie zufrieden mit dem, was sie innerlich an christlicher Erkenntnis besaß; sondern beharrte unermüdlich in beständigem Suchen und Vorwärtstommen, stets auf Bereicherung und Befestigung ihres Glaubensstandes bedacht. Nie hatte sie aufgehört eine suchende Seele zu sein bei aller Kindlichkeit im Glauben.

Karoline Ernst war aus 8 Geschwistern eine Tochter des Stadtrates Oberst Ernst von Winterthur. Da die Kinder früh verwaist wurden, indem infolge einer Typhusepidemie der Vater im besten Mannesalter, sozusagen jählings mitten aus seiner großen Familie hinweggerafft worden — im März des Jahres 1840 — hinweg auch von der Seite seiner gesundheitlich zart veranlagten, eher schwächlichen Gattin, hinweg zu einer Zeit, wo das älteste der acht Kinder erst 15 Jahre alt und das jüngste nur wenige Monate, so folgten nicht leichte Zeiten für die nächste Zukunft. Da außerdem mit dem frühen Hinschied des Vaters auch eine schwierige Geschäftskonstellation sich verbunden hatte, so bedeutete das für die ganze Familie eine Krisis, die auf längere Zeit hinaus für den zahlreichen Kinderkreis eine schwere Jugendzeit in Aussicht stellte.

Aber wie es oft im Leben geschieht, so war es auch da. Auf so harter Unterlage schmiedet die große Erzieherhand unsres treuen Gottes oft Seine wackersten und tüchtigsten Kinder sich heran. So war auch unsere liebe Entschlafene sozusagen auf sich selber gestellt, und mußte ihren Weg selber

suchen. Und sie hat ihn mit der Hülfe ihres Herrn, an dessen Führung sie sich treuherzig angeschlossen, gemacht. Es war eine Prüfungszeit, die an äußerlichen Erziehungsmomenten, welche andern vielfach den Weg erleichtern und freundlicher gestalten, wohl mancherlei entbehren ließ, da man oft „unten durch“ geführt wird von seines Herrn Hand; aber es war eine Prüfungszeit, die auf der andern Seite durch Segnungen innerer geistiger Art reichlich ersetzte, was man eingebüßt zu haben meinen konnte. So hat auch unsre liebe Entschlafene es an sich selbst erfahren dürfen, und hat es mit dankbarem Sinne als Gnade ihres Gottes und Heilandes anerkannt, daß denen, die Gott lieben, — die im Glauben alles aus Seiner treuen Hand annehmen — auch alle Dinge zum Besten dienen und dienen müssen.

Im Jahre 1856 starb den Geschwistern auch die treue liebe Mutter weg, nachdem sie infolge eines Schlaganfalls schon mehrere Jahre gelähmt gewesen war, und von den drei Schwestern in gegenseitiger Unterstützung und in edlem Wetteifer der kindlichen Liebe ablösend gepflegt worden. Während zwei dieser Schwestern sich im Laufe der Jahre verheirateten, war unsere liebe Entschlafene ledig geblieben und hatte alsdann in verschiedener Stellung zur Beforgung des Hausstandes mit ihren Kräften und Gaben den irdischen Arbeitstag auch andern fruchtbar zu machen gewußt. Wo es zu helfen galt und sich nützlich zu machen, da war sie mit ganzem Herzen und freudigem Einsetzen aller ihrer Kräfte und Kenntnisse dabei. Wie wir oft im Leben erfahren können, daß glänzende hervorragende Veranlagung und höchste intellektuelle Begabung im praktischen Leben überholt und übertroffen wird von solider Einfachheit und stiller Bescheidenheit und schmucklosem Wesen, so hat auch die liebe Entschlafene durch ihre tapfere Treue und Ausdauer, durch ihre Milde und Freundlichkeit, durch ihr aufrichtiges Wohlwollen und Verständnis für die Lage anderer, durch ihre ganze Hingebung

und Gewissenhaftigkeit nach mancher Richtung nicht wenige überholt und viele hinter sich zurückgelassen. Und auch wenn sie etwa zu „vieltuerisch“ erscheinen mochte, der mußte doch den Adel ihres christlichen Sinnes und die Demut ihres graden Charakters rückhaltslos anerkennen.

Wie unser Herr Jesus Christus dort aus jenen zahlreichen Kranken am Teiche Bethesda mit kundigem Auge und liebewarmem, teilnahmsvollem Herzen schnell den bedürftigsten und ärmsten herausgefunden, so hat Er auch Seine Jünger und Jüngerinnen mit jenem feinen Zartsinn ausgerüstet zum freudigen Dienen, zum anspruchslosen Helfen, wo es not tut. So war auch unsre liebe Entschlafene mit ihrem natürlichen Scharfblick — denn die Liebe hat ein gutes Auge — allezeit unermüdlich darauf aus, durch den großen Garten all der Liebeswerke und Hilfswerke unserer christlichen Kirche zu gehen, überall nach dem Stand der Saaten sich umzuschauen und das Verwelkende und Gebrochene, Hilfsbedürftige und Geschädigte herauszufinden und ihm irgendwie zurecht zu helfen, so wie es in ihrem Können lag.

Und als es erst dem treuen Gott nach Seinem allezeit weisen erzieherischen Ratschluß gefiel, unsere liebe Entschlafene noch in den letzten paar Jahren ihres Pilgerlebens mit reicheren Gaben und Mitteln auszurüsten, da war sie erst recht reich geworden für andere, reich in der überfließenden Freude am Spenden und Mitteilen. Und auch das tat sie mit aller Stille, mit echt christlicher Bescheidenheit, ohne Prangen und Eitelkeit. Und auch wo sie mißbraucht wurde — wird doch der allergrößte Wohltäter, wenn wir so sagen dürfen „am meisten mißbraucht“ — da ließ sie sich nicht erbittern oder ermüden, sondern verwaltete und verwendete unverdrossen die Pfunde, die ihr der Herr gegeben, als anvertrautes Lehen in würdigster Weise und echt noblem christlichem Edelsinn.

Wir kennen sie nicht, und niemand kennt sie alle, — der Herr selbst allein weiß all die zahlreichen Namen derer, denen die liebe Entschlafene wohlgetan mit irgend einer Art ihrer Hülfeleistungen und mit ihrem treuen Gedenken. Und nicht wenige, die sonst vielleicht „vergessen“ oder „übersehen“ geblieben, hat der feine Spürsinn ihrer aufrichtigen Liebe herausgefunden. Noch lange wird der Dank der Anerkennung nachklingen ihrem Namen, noch manche stille Träne dankbarer Liebe wird ihr nachgeweint werden, noch lange wird ihr Gedächtnis im Segen stehen, ob sie auch von uns geschieden!

Es gehörte zu den letzten Anordnungen ihres irdischen Tagewerkes hienieden, in ihrem Geiste noch einmal einen Gang zu machen durch die Wege der vielverzweigten Liebestätigkeit unserer christlichen Kirche in all ihren Hilfsveranstaltungen, damit der Bedürftigsten unter den vielen Bedürftigen, der Ärmsten unter den vielen Benötigten noch einmal — auch von ihrer Seite — möchte gedacht werden. Dann war ihr Tagewerk getan! Ein letzter Weg noch! — steil schien der Aufstieg und schmerzvoll der letzte Leidenkampf! Doch die liebe Entschlafene hatte den Weg durch das Todesthal nicht ängstlich erst in der letzten Stunde noch mühsam und fremd zu suchen; nein! sie kannte diesen Weg und kannte seit manchen Jahren den, der uns gesagt: Ich bin der Weg und bin die Wahrheit und bin das Leben! Und Ich bin es auch für dich: der Weg ins Leben! Wie oft hatte sie erfahren die Wahrheit der Zusage ihres Herrn: Ich bin bei euch alle Tage. So hatte sie schon lange Jahre jeden Tag ihres Lebens aus der Hand ihres Heilandes genommen und jeden Abend diesen Tag auch wieder in die Hand dieses ihres Herrn, dem allein sie dienen wollte, zurückgegeben! Warum nicht auch den Sterbetag?

Die letzten zwölf Jahre ihre Lebens hatte die liebe Entschlafene in diesem Hause zugebracht, darinnen sie ihren Lebenslauf auch vollendet. Hier hatte sie eine ruhige stille Heim-

stätte gefunden, die sie auch dann, als ihre Mittel es erlaubt hätten, glänzender zu wohnen und sich größere Annehmlichkeiten zu gestatten, nicht an eine andere vertauschen wollte. Die sozusagen schwesterliche Verbundenheit im Glauben, in Liebe und Frieden mit ihrer Hauswirtin wog ihr mehr als äußere Zukömmlichkeiten und das innere Eins sich wissen im Heiligsten, was sie hatte, mit der lieben Hauswirtin, die, mit der treuen kundigen Krankenschwester vereinigt, der lieben Heimgegangenen auch die letzten Liebedienste so treulich getan und ihr die Augen zugeschlossen bis auf den Tag des künftigen seligen Wiedersehens droben im Lichte des Vollendungstages bei unserem Herrn, war und blieb ihr unerseßlich und unentbehrlich. So wollte die liebe Entschlafene auch nichts wissen von einer Überbringung in ein Krankenhaus. Nein! hier, wo sie so viel Liebe und Anhänglichkeit, Treue und Verständnis gefunden, hier wollte sie bleiben, hier wollte sie sterben!

Noch lange wird darum auch in diesem Hause und am Herzen dieser Hauswirtin das Gefühl der Verwaisung sich geltend machen, auch wenn bei den gewohnten Gängen zu unsern Gottesdiensten die unvergeßliche Geleiterin fehlt und es gilt die Straße allein zu ziehen, ohne nunmehr die innersten Gedanken der empfangenen Evangeliums-Eindrücke gegenseitig gegeneinander austauschen zu können.

Dies Gefühl der Vereinsamung wird aber vollends in eurem Kreise, ihr trauernden Geschwister und nächsten Angehörigen, spürbar bleiben und noch lange wird sie euch fehlen, die wackere Schwester und Schwägerin mit ihrem regen Interesse für alles, was wohl lautet, mit ihrem tapferen Glauben, mit ihrem ungebrochenen Pflichtgefühl, mit ihrer unermüdlichen Hingabe in den Dienst der Liebe, in einem Worte: mit ihrem schlagwarmen Herzen für ihren Herrn, der ja auch unser aller Herr ist!

Ja, uns allen, die wir die liebe Heimgegangene gekannt und geehrt und geliebt haben, wird ihr Bild nach mancher Richtung ein Vorbild sein, daß es auch von unser einem jeden dereinst heißen möge, was von unsrer lieben Entschlafenen gilt, — das Wort des Herrn, der uns zuerst und zumeist geliebet: Wohl ihr, denn „sie hat getan, was sie konnte!“

Selig, wenn der Herr auf seinem letzten Weg durchs Todesthal zuruft:

Gehe hin, dir geschehe wie du geglaubt hast!

In welch wunderbare Herrlichkeit hat der Herr, unser Heiland, das Dunkel des Todes gerückt, es mit dem Oberlicht der göttlichen Ewigkeit beleuchtet, wenn Er von Seinem Sterben sagt: Ich gehe hin zum Vater! — und wenn Er auch alle die Seinen tröstet mit der Gewißheit, daß auch sie — im Glauben und festen Anschluß an Ihn ihr eigenes Sterben erfahren dürfen als ein seliges: Wir gehen zum Vater!

Steht der Glaube so, dann ist der Tod eigentlich „überwunden!“ Er ist es! —

Dir aber, heiliger Gott, sei Dank, daß Du uns diesen Sieg gegeben hast durch unsern Herrn Jesus Christus!

Darum an den Gräbern unsrer Lieben laßt uns festhalten, erst recht festhalten das Panier unsres Glaubens:

Auf Wiedersehen droben bei Ihm, unserem Herrn!

Amen.





Zentralbibliothek Zürich



ZM03412870

